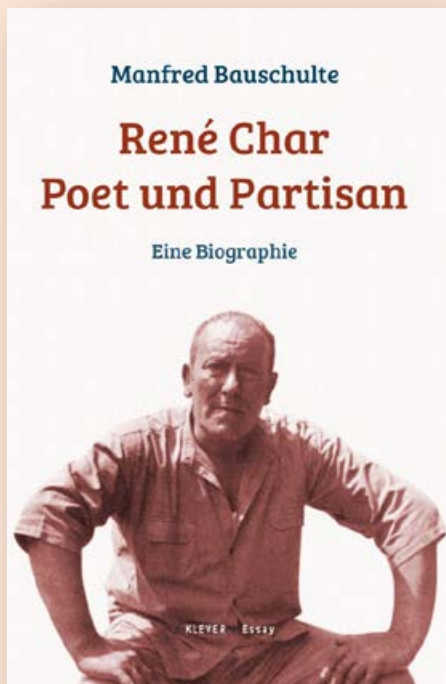




Ein Dichter ist zu entdecken



Manfred Bauschulte

René Char Poet und Partisan

Eine Biographie ★★★★★

Klever 2017 · 282 S. · 25.00 · 978-3-903110-21-2

Der französische Dichter René Char (1907–1988) ist schon seit langem im deutschen Sprachraum kein Unbekannter. 1960 erschienen im Gießener Walltor Verlag *33 Bruchstücke*, übersetzt und typographisch gestaltet von Flora Kleepalyi. Seit 1959 erscheinen im S. Fischer Verlag seine Dichtungen. Am 14. Juni 2007, seinem hundertsten Geburtstag, be-

kam er sogar ein Blatt in Harenbergs Literaturkalender. Da heißt es: „Mit seinem umfangreichen Werk gilt Char als einer der größten Lyriker des 20. Jahrhunderts.“ All das bedeutet aber nicht, dass er hierzulande ein großes Publikum erreicht hätte. Vielen gilt er als zu hermetisch. Genau hier beginnt Manfred Bauschultes Biographie, er schreibt: „Hermetismus setzt einen Vertrauensvorschuss voraus, d. h. er stiftet ein Vertrauensverhältnis zwischen Autor und Leser.“ (S. 8f.) Vielleicht ist dieses Vertrauensverhältnis noch nicht gegeben. Diese Biographie kann dazu beitragen, es zu schaffen.

Denn Bauschulte schreibt in einer Sprache, die jeder halbwegs Gebildete verstehen kann. In zwölf Kapiteln erzählt er das abenteuerliche Leben eines Dichters, der sich immer wieder nicht gescheut hat, in die Niederungen der Tagespolitik einzutauchen. Gewiss, am Anfang, als er aus seiner heimatlichen Provence nach Paris zieht (1929), steht seine Begegnung mit den Surrealisten, die seine Bildsprache beeinflusst haben. Doch wie viele Kollegen hat auch er sich von den Surrealisten wieder abgewandt, insbesondere von dem diktatorischen Gehabe eines André Breton. Von ihnen aber hat er auch die Haltung übernommen, dass der Dichter rebellieren muss. Das lag ihm aber schon im Blut, schon als Kind war er ein rebellischer



Schüler, den nichts in der Schule hielt. Diese Haltung führt ihn auch dazu, während der deutschen Besatzung sich maßgeblich an der Resistance zu beteiligen. Dramatisch und faszinierend: sein Tagebuch aus der Zeit des Kampfes gegen die deutschen Besatzer und die Vichy-Miliz. Und in den 1960er Jahren gehört er als Wortführer zu denen, die gegen eine Stationierung von Atomraketen in der Provence protestieren. Die Provence, insbesondere die Gegend um seine Heimatstadt L'Isle-sur-la-Sorgue, lag ihm wie nichts Anderes am Herzen, hier fand er auch immer wieder Rückzugsorte.

Zu jedem Kapitel hat Bauschulte, der bereits im Klever Verlag eine Sammlung von Chars Gedichten herausgegeben hat (*Suche nach Grund und Gipfel*, 2015), einen Exkurs geschrieben, der etwas intensiver in Chars Gedankenwelt führt. Hier einige Themen: „Die Surrealisten und der Schlaf“, „Der Marquis de Sade und die Phantasie“, „Die Spaltkraft der Poesie“ u.a. Man kann diese Exkurse überspringen oder sich für später aufheben. Chars Leben steht im Vordergrund, doch auch auf diesen Seiten stößt man immer wieder auf Gedichte und Prosatexte, die zeigen, wie viele Ereignisse Poesie geworden sind. Spannend auch: Chars Verhältnis zu Frauen, seine Begegnungen mit namhaften Zeitgenossen (Albert Camus, Paul Celan, Martin Heidegger, um nur drei zu nennen). „In erster Linie ist Char ein Dichter der Liebe, der nach einem Ausdruck für die Geschlechterspannung zwischen Mann und Frau sucht“, schreibt Bauschulte. (S. 164) In meinen Augen eine etwas zu einseitige Charakterisierung.

Der letzte Exkurs ist dem Grabspruch gewidmet: „Si nous habitons un éclair, il est le cœur de l'éternel.“ Dieser Satz, ein Zitat aus dem Zyklus *A la santé du serpent*, ist von einigen namhaften Übersetzern übertragen worden, beispielsweise von Celan: „So wir in einem Blitzstrahl wohnen, ist dieses des Ewigen Herz“. Anders von Horst Wernicke: „Wenn wir einen Blitz bewohnen, ist er das Herz der Ewigkeit“. (S. 252) Bauschulte versucht nun, diesen Satz im Zusammenhang mit Chars Leben und Werk zu interpretieren. Ich kann ihm da nicht ganz folgen und überlasse es dem Leser, seine eigene Meinung zu bilden. Im Grunde ist aber dieser letzte Exkurs eine Art Aufforderung, diese Biographie und die Werke Chars (noch einmal) zu lesen. Wenn ich die Möglichkeit hätte, einen anderen Grabspruch auszuwählen, würde ich diesen Satz nehmen: „Les actions du poète ne sont que la conséquence des énigmes de la poésie.“ (aus: „À une sérénité crispée“, 1963) Wörtlich übersetzt: „Die Taten des Dichters sind nur die Konsequenz aus den Rätseln der Poesie.“